

Sechs Fragen an Jan Goebel

„Einkommensunterschiede: Neue Daten erlauben genauere Berechnung“



Herr Dr. Goebel, haben sich die Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland mittlerweile angeglichen?

Seit Ende der 90er Jahre beobachten wir eine Stagnation dieser Angleichung. Im Moment beträgt der Abstand der ostdeutschen zu den westdeutschen Einkommen ungefähr 16 Prozent, was ungefähr 3 500 Euro ausmacht. Im Westen beläuft sich das mittlere Jahreseinkommen auf etwa 21 200 Euro und im Osten auf ungefähr 17 700 Euro. Der Angleichungsprozess war direkt nach der Wende am stärksten, da wurde vom Osten am meisten aufgeholt. Seit dem Jahr 2000 sehen wir eine Stagnation dieses Angleichungsprozesses.

Gleichen höhere Lebenshaltungskosten in Westdeutschland diesen Unterschied wieder aus?

Wir haben eine Korrektur der Lebenshaltungskosten vorgenommen, die sich nicht nur auf Ost- und Westdeutschland, sondern auf die einzelnen Kreisregionen bezieht. Es gibt also auch innerhalb West- und Ostdeutschlands Unterschiede im Preisniveau. Tendenziell ist das Preisniveau in Ostdeutschland etwas niedriger. Dadurch wird der Einkommensunterschied gegenüber Westdeutschland zu etwa 25 Prozent kompensiert. Allerdings wird der Abstand nicht komplett ausgeglichen und bleibt bestehen.

Wo liegt der Unterschied zu der bisherigen Betrachtung des Einkommensunterschieds?

Bisher waren nur Daten über Preissteigerungsraten vom Statistischen Bundesamt verfügbar. Diese Zahlen zeigen an, um wie viel die Preise pro Jahr gestiegen oder gesunken sind. Damit hat man jedoch nur eine Zahl für ganz Deutschland und muss annehmen, dass es ein Preisniveau in ganz Deutschland gibt. Man hat damit aber keine wirkliche Information über die einzelnen Regionen. Beispielsweise wird der Unterschied zwischen München-Zentrum und irgendeinem kleinen Landkreis nicht berücksichtigt. Informationen über diese regionalen Preis-

niveauunterschiede stehen uns erst seit September 2009 zur Verfügung, weil das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung einen Preisniveauindex auf Kreisregionsebene erhoben hat.

Welche neuen Erkenntnisse haben Ihnen die neuen Daten gebracht?

Die Höhe des Einkommens hat natürlich eine unterschiedliche Bedeutung, je nachdem wie hoch das Preisniveau in der jeweiligen Region ist, in der man wohnt. Das heißt 2 000 Euro in München erlauben einen anderen Lebensstandard als 2 000 Euro auf dem Dorf. Um das zu korrigieren, brauchen wir diese Informationen über die Preisniveaus. Jetzt sind wir eher in der Lage eine angemessene Wohlfahrtsmessung durchzuführen, da wir vorher einen Teil der Situation ausblenden mussten.

» Das niedrigste Preisniveau hat der Landkreis Tirschenreuth, in Bayern.

« **Was bedeutet das für die Armutsquote in Deutschland, muss die neu berechnet werden?**

Die Trends und die Entwicklung der Armutsquote bleiben davon unberührt. Es wird jedoch deutlich, dass der Abstand der Armutsrisikoquote in Ost- und Westdeutschland etwas überschätzt wurde. Jedoch bleibt das Armutsrisiko in Ostdeutschland auch nach der Korrektur deutlich höher.

Was bedeuten ihre Ergebnisse für die Politik?

Man darf die Betrachtung der Einkommensunterschiede nicht immer nur auf den Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland fokussieren. Es hat sich gezeigt, dass es in Ost- wie in Westdeutschland Regionen mit hohem und niedrigem Preisniveau gibt. Zum Beispiel finden wir das günstigste Preisniveau nicht in einer Kreisregion in Ostdeutschland, sondern im bayerischen Landkreis Tirschenreuth. Wichtig ist die Verankerung dieser regionalen Unterschiede im Preisindex, den das Statistische Bundesamt ausrechnet. Damit könnte es der Politik Daten liefern, die ein verlässlicheres Bild zeichnen.

Dr. Jan Goebel,
Wissenschaftlicher
Mitarbeiter in der
Abteilung SOEP
am DIW Berlin

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.
Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent./min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.